

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzzeit.
Kontakten 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Zufluss.
Fotografieren
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 226.

Donnerstag, den 26. September 1912

29. Jahrg.

Deutsches Reich

Zum Tode des Freiherrn v. Marshall

aus Badenweiler noch berichtet: Die Nachricht vom Tode des deutschen Botschafters in London, Freiherrn v. Marshall, der seit einigen Wochen hier mit seiner Familie zur Nachkur im Hotel „Römerbad“ abgezogen war, kommt selbst für die hiesige Einwohnerschaft vollständig überraschend. Man wusste allerdings, daß Herr v. Marshall leidend war, aber von einer ernstlichen Erkrankung war hier absolut nichts bekannt. Man sah den Botschafter in letzter Zeit öfters noch auf seinen Spaziergängen in der näheren Umgebung von Badenweiler. Seit acht Tagen mußte er indessen das Bett hüten. Sowohl auf seinem Gut Neuenhausen, (wohin jetzt seine Leiche überführt wurde), wie auch im Hotel „Römerbad“ selbst gab man auf Anfragen nur mit größter Vorsicht Auskunft über die Erkrankung des Botschafters. Der Tod trat infolge Herzlähmung ein. Bekanntlich war Freiherr v. Marshall seit langer Zeit herkrankt. Freiherr v. Marshall kam seit Jahren als Kurgast nach Badenweiler und jühte sich hier immer sehr behaglich. Sein Tod kommt überall umso mehr überraschend, als er in letzter Zeit noch öfter im Markgräfler Bad nahm. Das Großherzogspaar von Baden, das sich zurzeit in Badenweiler aufhält, wurde über das Befinden des Botschafters stets auf dem Laufenden gehalten und außerdem erhielt von dem Tod benachrichtigt. Der Kaiser wurde ebenfalls sofort davon verständigt.

Freiherr v. Marshall v. Bieberstein wurde im Jahre 1897 zum Botschafter in Konstantinopel ernannt. In kurzer Zeit gelang es ihm, sich am Hofe des Sultans eine einflussreiche Stellung zu sichern. Er hat in den 15 Jahren seiner Tätigkeit am goldenen Horn eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen gehabt. Er hat die Unternehmungen der anatolischen Eisenbahngesellschaft in wirksamer Weise gefördert; er hat der deutschen Gesellschaft i. J. 1898 die Erlaubnis erwirkt, die anatolische Bahn bis Bagdad durchzuführen. Im Jahr 1901 erwirkte er vom Sultan die offizielle Anerkennung des deutschen Schutzes über die deutschen Konsuln im Orient. Ebenso bemühte er sich mit Erfolg um den Abschluß einer Kabelkonvention zwischen Deutschland und der Türkei. Allen Anstrengungen ihrer Konsuln zum Trotz erhielt die deutsche Bagdadbahn-Gesellschaft die Konzession zur Erbauung einer Seitenlinie nach Mezandrette und eines Hafens bei letzterer Stadt. Auch

zu der jung-türkischen Regierung, der er zuerst als Freund Abdul Hamids II. verdächtig war, kam er allmählich in gute Beziehungen; er leistete ihr einen bedeutenden Dienst als Vermittler einer großen Anleihe auf deutschem Markt.

Als er im Mai dieses Jahres aus Konstantinopel schied, um als Nachfolger des Grafen Wolff-Metternich in London die verantwortungsvollste Stelle im auswärtigen Dienst zu übernehmen, war man in der Türkei geneigt, auf diesen Botschafterwechsel in kritischer Zeit mit ernstlichen Verstimmungen zu reagieren. Unterdessen hat man sich in Konstantinopel wieder beruhigt, da ein Wechsel in der Haltung Deutschlands zur Türkei nicht eingetreten ist. Nach London begleiteten den deutschen Diplomaten die besten Hoffnungen Deutschlands und das Miktrauen Frankreichs, das eine Annäherung Englands an Deutschland von seiner Wirksamkeit beschränkte. Hoffnungen und Befürchtungen hat jetzt ein zu früher Tod zu nichte gemacht. Aber hoffentlich hängt die Verbesserung unserer Beziehungen zu England nicht von einer Person ab, und wir werden doch eines Tages dahin kommen, wozu Herr v. Marshall Deutschland und England führen sollte.

Londoner, Wiener, Pariser, Konstantinopeler und römische Blätter beklagen den Verlust, der Deutschland durch das Ableben seines tüchtigsten Diplomaten erwächst. Die Anteilnahme ist in der Presse allgemein. Sir Edward Grey hat ein Beileidstelegramm an die Londoner deutsche Botschaft geben lassen, wo sich gestern auch zahlreiche angesehenen Persönlichkeiten zum Kondolenzbesuch eingefunden haben. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung rühmt das vorbildliche Geschick, mit dem der Verstorbene ein halbes Menschenalter lang die Interessen Deutschlands in der Türkei wirksam vertreten hat.

Freisinnig-demokratischer Zusammenschluß.

Gelegentlich der 17. Interparlamentarischen Konferenz fand in Genf eine Zusammenkunft freisinnig-demokratischer Politiker aus verschiedenen Ländern statt. Diese erachteten es für nützlich und wünschenswert, daß zwischen den freisinnig-demokratischen Parteien in der verschiedenen Länder ein engerer Zusammenschluß stattfindet und dauernde Beziehungen sich anknüpfen, und beschloffen, einen in diesem Sinne gehaltenen Wunsch den freisinnig-demokratischen Parteileitungen der einzelnen Länder zu unterbreiten. Zu diesem Zwecke wurde unter dem Vorsitz von Gobat (Bern)

ein provisorischer Ausschuss gebildet, dem aus Deutschland Prof. v. Liszt angehört.

Pforzheim, 23. Sept. Gestern Abend starb im 79. Lebensjahr Kommerzienrat Gustav Siegle, der Seniorpartner einer der ältesten und reichsten Bijouteriefabrik Pforzheims, der Firma Benkiser u. Co. Der Verstorbene war jahrelang Mitglied der Handelskammer und der städtischen Kollegien.

Ausland.

Oesterreich und die Balkanhändel.

Aus Wien wird gemeldet: Im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation gab der Minister des Aeußern Graf Berchtold ein Exposé, in dem es heißt:

Wenn auch der italienisch-türkische Waffenstillstand noch nicht zur Austragung gelangt ist, so sind doch seit einiger Zeit Verhandlungen privaten Charakters zwischen Unterhändlern der beiden Streitparteien im Zuge, die der Friedenssache wesentliches Fortschreiten zu haben scheinen. Wir können dies: Wendung nur mit Freude begrüßen. Abgesehen von der Genußnahme, welche die Beendigung des Krieges zwischen einer alliierten und einer befreundeten Macht an sich in uns erwecken muß, ist der Umstand besonders in Rechnung zu stellen, daß bei Wegfall der äußeren Komplikationen eine Beilegung der inneren Krisis in der Türkei rascher herbeizuführen sein dürfte. Wir vermöchten uns den Ursachen nicht zu verschließen, welche aus dem Widerstreit zwischen der ottomanischen Regierung und den in ihren altergebrachten Freiheiten sich verkrüppelt fühlenden Albanesen für den inneren und äußeren Frieden der europäischen Türkei entstehen könnten. Und so haben wir uns mit der Anregung zu einem Gedankenaustausch über die Lage im Balkan an die Mächte gewandt. Zu unserer lebhaften Befriedigung haben sämtliche Mächte unserer Anregung verständnisvoll zugestimmt, wodurch der Kontakt unter den Mächten hergestellt und eine wertvolle Bürgschaft für die möglichste Verhütung einer gewaltsamen Lösung der Krise geschaffen worden ist. Ramentlich ist das russische Kabinett gleich uns stets bestrebt, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern. Es hieße sich aber einer Täuschung hingeben, wenn man die Gefahren der gegenwärtigen Balkanlage deshalb als beseitigt ansehen würde. Die wenig besiedelten Zustände an den Grenzen der europäischen Türkei sind nicht ohne bedenkliche Rückwirkung auf die benachbarten Länder geblieben und haben die leitenden Persönlichkeiten derselben vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Wir wollen hoffen, daß die staatsmännische Einsicht und das Bewußtsein schwerer Verantwortung die leitenden Persönlich-

Das sind die Kleinen der Kleinen,
Doch leider gar nicht gefest,
Die eines nur können und meinen,
Sie seien die Pflaster der Welt. Jensen

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüdhgen.

Kaschthal verboten.

Später kam Doktor Trost, den Arm noch in der Binde. Bella war freudig überrascht und hat ihn rührend, nicht ohne zu sein, daß sie einen andern Arzt habe. Sie wiederholte das immer aufs neue, obwohl es auf der Hand lag, daß jener gar nicht imstande gewesen wäre, sie zu behandeln. Draußen wurde nachher der Doktor gegen Alice die Wache. Es stünde schlecht, man müsse Bellas guter Natur vertrauen. Man hätte ihn von allen Seiten bestreift, einmal nachzugehen. Als er gehen wollte, trat der Hotelier ein, und die beiden sprachen in der Küche miteinander. Die Pflegschwester sollte, sobald sie erschien, gelbes Seidenkleid holen, und ein Zäckchen für die Kranke nähen, auf den bloßen Körper zu ziehen; im übrigen sollte diese von Seidenwasser, Buttermilch und Champagner leben. Während am Nachmittag geschneidert wurde, kam der Rechtsanwalt, besprach das Testament mit Bella und fertigte es im Schreibzimmer des Hotels aus. Alice mußte dabei sein, als der Anwalt es Bella vorlas, und sie legte mit rührend liebem Blick auf die Schwester: „Ist es so recht? Du hast noch nicht genug, aber ich kann noch weiterer Wünsche machen.“

Der Schiffsarzt hieß: „Mein Leidenbegangnis soll ein-
mal sein, und man soll mich verbrennen.“
Wirklich, Bella, ist es dein unabänderlicher Wunsch,
etwas verbrennt zu werden?
„Jawohl, und du sollst Mister Datch bitten, dafür zu
sorgen. Wir reden noch darüber.“

Die Pflegerin mußte als Zeugin unterschreiben.
Nachher war die Kranke sehr erschöpft. Man zog ihr
das Zäckchen an, und sie verfiel in unruhigen Schlaf. Auch
Alice lagte sich und schlief mehrere Stunden wie eine tote.
Aufstehend und Solpi, die zusammen kamen, wagten nicht
zu lären, gingen in den Speiseraum hinunter und veran-
stalteten, daß man allen Besuch zu ihnen führte. Auch Fred
und Duff.

Die beiden Männer hatten an Kollmann telegraphiert,
nach Temopolis, aber erfolglos. Man wusste dort nichts
von ihm.

Es folgte eine sehr schlechte Nacht. Viel Schmerzen,
viel schlummer Husten, arges Fieber. Die beiden Frauen,
die zusammen wachten, zitterten vor dem Neusehnen. Bella
war so matt, und sie hatte so geisterhaft große Augen.
Einmal, als Alice sie streichelte, sagte sie: „Du, jetzt muß
es aber bald anders werden.“

Am Morgen schien es ihr in der Tat überraschend
besser zu gehen. Sie wachte von einem kurzen Schlafe auf,
sah Alice mit dem jammervollen Gesichtchen lächelnd an
und meinte: „Jetzt bin ich wieder lustig.“ Alice mußte ihr
erzählen, was alles gestern dagewesen. „Nach ja eine Lüge,
damit ich mich bei allen bedanken kann, wenn ich wieder
auf bin.“ Und dann mußte die Schwester Papier holen und
allerlei Geschenke notieren für den Todesfall. Es war
herzerweichend. Sie fand immer noch jemand, den sie über-
gängen.

Fahrbender blieb heut zu Hause, mit Bussy, die man
früh aus dem Geschäft hatte holen lassen. Die Frauen,
die kamen, umarmten Bussy und Alice und weinten.

Auch Mister Datch kam, und Bella bestand darauf, ihn
zu sehen. Ein schmerzliches Wiedersehen! Er sollte heilig
versprechen, für Bellas Verbrennung zu sorgen. „Gewiß,
mein armes Kind; aber wollen Sie denn durchaus sterben?“
Sie sagte: „Bewahre! Aber ich bin doch gerade dabei, Wirt-
schaft zu machen. Ich will ja doch meinen Mann wieder-
sehen, und dann — was jünger der mit meinem Wärmchen
an? Zwar ...“ Alice nickte. „Wollen Sie es sehen, Mis-
ter Datch? Ach ja, es ist so niedlich!“ Und Alice mußte
den Kleinen holen. „Es ist eine Schreipuppe mit Klapp-
augen, weiter noch nichts. Aber ich bin stolz darauf.“ Und
sie lächelte zärtlich ein Händchen, als die Schwester ihr das
Kind nahe brachte. Dann fragte sie plötzlich nach Livia,
und von ihr kam sie auf die Spitze. Ob sie wenigstens
einen Teil davon verschicken dürfte. Und Mister Datch be-
jahte: ihr schien jodiel daran zu liegen. Sie bedankte sich
lebhafte, auch für die Aufnahme von Fred und Bussy. „Was
sagen Sie bloß zu meiner Mutter? Sie kann noch immer
nicht auf die Beine kommen. Ich habe sie noch gar nicht
widergesehen, wir grüßen uns immer von einem Bett zum
andern.“

Mister Datch war gewarnt; er hütete sich, ihren guten
Glauben zu stören. Er versprach, tags darauf wiederzu-
kommen.

Bella war nach dem Besuch sehr schwach; sie lag mit
gefalteten Händen, die Augen geschlossen, als wäre sie schon
gestorben. Bussy sah bei ihr am Bett, die Pflegschwester

am Fenster. Einmal hob sie die Lider, regte sich ein wenig
und als Bussy sich zu ihr neigte, jagte sie mit schelmischem
Lächeln: „Für keine Aussteuer ist gesorgt. Er bekomme dich
nicht ganz so arm, wie Kollmann mich. Du weißt schon, wen
ich meine.“

„Ach, Bella, ich glaube, du täuschst dich.“

„Ich glaube das nicht.“

Gegen Abend stieg das Fieber doch, und sie fing an
zu phantazieren, was sie bisher noch nicht getan. Wachen
und Umschläge beruhigten sie wieder. Aber der Arzt mahnte,
auf alles gefaßt zu sein, er habe kaum die geringste Hoff-
nung noch. Von den Besuchern überlebten dann zwei junge
Männer, da, die sich erboten, über Nacht mitzuwachen, um
im Badezimmer heißes Wasser zu erhalten und für Poten-
denz bereit zu sein. Fred und Bussy ließ man zu Mister
Datch gehen; sie waren zu jung für solche Nachtwachen, Fred
ohnehin eine große Schlafmütze. Solpi begleitete sie, er war
eine Stunde dagewesen, hatte Bella gern gesehen, aber sie
schlief.

Die Nacht verging wie die vorige sehr unruhig. Ein-
mal meinte Alice ihren Mann in der Meinung, es gehe zu
Ende. Aber das geschah nicht, der Morgen brachte wieder
einige Hoffnung. Bella hatte wieder Geschenken für
Alice: den beiden jungen Leuten spendete sie Schiffsnadeln,
der Pflegschwester einen Fächer und eine Tasse. Sie be-
zeichnete eines ihrer neuen Nachtkleider, in dem sie ver-
brannt werden wollte. Dann wieder sagte sie aus längerem
Nachdenken heraus zu Alice: „Es ist ein Unfug, daß man
die Küche aufhebt. Darin bin ich mit Mister Datch nicht
einig. Da sollst sie irgendwo in die Erde verstreuen, das
alternatürlichste.“ Ihr Sprechen war ein Hauchen, Alice
mußte das Ohr tief hinunterbeugen, um sie zu verstehen.

Nach einem bösen Hustenanfall lag sie flach, bis all-
mählich ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht sich legte.
„Alice, es war doch eine glückselige Zeit in Kay-Litta, da
habe ich wirklich gelebt.“

Die arme Alice war todmüde; manchmal schwankte sie
hinaus zu ihrem Mann, um sich auszuweinen. Der be-
wegte sich mit Bussy draußen, um die Besucher abzuferri-
gen: das ging alles auf den Fehen und murmelte nur.

Am Nachmittag verlangte Bella durchaus und stiem-
lich aufgeregt, die Mutter zu sehen. Man sollte sie herbei-
tragen, wenn sie nicht gehen könne, sie habe zu große Seh-
sucht nach ihr. Alice schwankte, war nahe daran, die Wahr-
heit zu gestehen; aber schließlich sagte sie: „Gut, in einer
Stunde.“ Jetzt schlief die Kranke ein vor Schwäche.
Schluß folgt.



leiten davon abhalten wird, den Impulsen unverantwortlicher Elemente zu folgen. Auf der anderen Seite möchten wir die Erwartung aussprechen, daß die Türkei den Ernst der Situation nicht verkennet und den Weg finden wird, um den Gefahren von Komplikationen zuvorzukommen. Die uns zugegangenen Informationen berechtigen zu der Annahme, daß die gegenwärtige Regierung sich bestreht, die nötigen Garantien für die berechtigten Lebensbedingungen der Nationalitäten zu schaffen. In den Richtlinien unserer Politik fühlen wir uns bekräftigt durch die Ueberzeugung, daß dieselben der Auffassung unserer Verbündeten entsprechen. In meinen Konferenzen mit den maßgebenden Staatsmännern des Deutschen Reiches in Berlin habe ich die neuerliche Bestätigung der Uebereinstimmung der letzten Ziele der beiden Kabinette gefunden. Ebenso hat mir anlässlich des Besuchs des Herrn v. Bethmann Hollweg in Buchlau der mit demselben gepflogene Meinungsaustausch die volle Kongruenz der Anschauungen namentlich auch in Bezug auf die im nahen Orient zur Richtlinie der beiden Verbündeten dienenden konservativen Prinzipien ergeben. Im nächsten Monat wird mir Gelegenheit geboten sein, mich S. M. dem König Viktor Emanuel vorzustellen und mit dem Marquis di San Giuliano einen Meinungsaustausch zu pflegen. Es entspricht dieser Antrittsbesuch bei dem erlauchten Verbündeten unseres allerhöchsten Herrn einem von meinen Vorgängern beobachteten Herkommen, dem ich mich um so lebhafter anschließe, als die Beziehungen der Kabinette von Wien und Rom durch eine persönliche Aussprache zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte an Klarheit und Vertrauen nur noch gewinnen können. Einer Einladung S. M. des Königs von Rumänien nach Sinaia folgend, habe ich mich überzeugen können, daß unser südöstlicher Nachbarstaat, mit dem wir die herzlichsten Beziehungen pflegen, unverändert an den bewährten Traditionen einer konsequenten und von den Wünschen auf Erhaltung des Friedens inspirierten Politik festhält. Wie Sie aus den vorstehenden Darlegungen erkennen werden, ist die auswärtige Lage trotz der Uebereinstimmung der Kabinette der Großmächte in ihren Bestrebungen, den Frieden zu erhalten, keineswegs beruhigender Natur. Ein kontinuierliches Weiterleuchten am Vulkan gibt von einer erhöhten elektrischen Spannung der politischen Atmosphäre Zeugnis, ohne daß Dunkel ungelöster Probleme aufhellen zu können. Die Diplomatie hält Wacht, um drohende Konflikte zu verhüten, und die Gefahr eines Balkanbrandes im Keime zu ersticken. Wir sind insofern unserer geographischen Position dem heißen Boden nahe gerückt, und große Interessen der Monarchie stehen auf dem Spiele. Nur wenn wir zu Lande und auf der See gerüstet sind, können wir der Zukunft ruhigen Muts entgegensehen.

Der Krieg um Tripolis. Die Friedensverhandlungen.

Rom, 24. September. Nach dem „Popolo Romano“ scheint es sich zu bestätigen, daß der Abbruch der Genfer Verhandlungen erfolgt ist oder bevorsteht, weil die Türkei die Forderung vorbehaltloser Souveränität nicht annehmen will. Das Blatt bemerkt abellamig: dann hätten sich die türkischen Unterhändler den Weg sparen können. Ehe Italien auf eine Palme in Libyen verzichte, müßten die Araber nach Rom kommen. Im übrigen wird bestätigt, daß Italien bereit war, den Anteil von Tripolis an der türkischen Staatsschuld zu garantieren und hervorgehoben, daß es in der Religionsfrage über die seinerzeitigen Zugeständnisse Oesterreichs in Bosnien hinausgegangen sei, indem es nicht nur die volle Freiheit des Kultus, sondern auch den Fortbestand der Güter, des Eigentums und der Fonds mit religiösem, philanthropischem oder erzieherischem Charakter zugesichert habe. Was könne man mehr verlangen?

London, 24. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Smyrna unter dem 23. ds. Mts.: 7 italienische Kriegsschiffe sind morgens wiederum in den Eingang des Golfs von Smyrna eingefahren und haben in der Nähe der Vangen Inseln ein vorübergehendes Schiff durchsucht.

Gleichzeitig wird aus Paris gemeldet: Während die Nachrichten sowohl aus Rom als aus Konstantinopel wieder sehr pessimistisch klingen, wird aus Dudy telegraphiert, daß die türkisch-italienischen Unterhändler unbeirrt und ruhig ihre Unterhandlungen fortsetzen. Trotz der heftigen und blutigen Kämpfe in Tripolis und Derna bleiben die Unterhandlungen zwischen den türkischen und italienischen Emisären äußerst freundlich, und nirgendwo wird auf die Ereignisse am Kriegstheater Anspielung gemacht. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ glaubt aus gewissen schließlichen Resultate der Verhandlungen unterrichtet sein werde. — Wer hat nun Recht?

Der 19. Weltfriedenskongress

wurde in Genf am Sonntag mit einer feierlichen Begrüßung der etwa 300 Delegierten der Friedensorganisationen aller Kulturstaaten im denkwürdigen Gebäude der Gründung des „Roten Kreuzes“ eingeleitet und Montag vormittag offiziell durch Prof. Fabre Genf eröffnet. Bundesrat Decoppet begrüßte den Kongress herzlich im Namen der Schweizer Regierung, die solche Freunde empfände, daß das Schweizerland schon zum 3. Male das Friedenskongressland sei und die der Arbeit des Kongresses allen Segen wünsche; der Tag werde kommen, an dem die große Masse hinter den Pazifisten stehe, die Unterschiede der Rassen, Sprachen und Religionen werden in nicht zu ferner Zeit keine Hemmnisse für den Zusammenschluß der Völker mehr sein können. Namens des Internationalen Friedensbureaus in Bern widmete Senator Lafontaine den großen Toten des letzten Jahres Passy, Stead, Kovicow warme Gebetsworte. Er führte dann aus, wie das Werk der Internationalisierung unaufhaltsam vorwärts schreite, mächtig gefördert durch alle großen Erfindungen und Entdeckungen; bald werde der große Jertum erkannt sein, daß Frankreich nur den Franzosen, England nur den Engländern, Deutschland nur den Deutschen gehöre usw., die Erde gehöre allen Erdbewohnern.

Zum Präsidenten des Kongresses wurde der Chef der Kantonsregierung v. Reuschel, Staatsrat Quartierla-Tente gewählt, der den neuen Glauben der Pazifisten an die Befreiung der Menschen vom alten Glauben „daß

der Krieg eine Notwendigkeit sei“, besonders eindrucksvoll vertrat und betonte, daß auch Regierungen es heute schon aussprechen, daß der Krieg überwindbar sei. Namens der Interparlamentarischen Union begrüßte Senator Houzeau de Lahar den Kongress, der vornehmlich auf die gleichen Arbeitsziele der organisierten Pazifisten und Interparlamentarier „die öffentliche Meinung zu gewinnen“ hinwies. Die Kommissionen für Aktualitäten, für Völkerrecht, für Unterricht, für Abrüstung, für Soziologie, für Propaganda begannen dann ihre Arbeit.

Von der französischen Marine.

Anlässlich des Ankaufs von etwa 50 Tonnen ausländischen Pulvers durch das französische Marineministerium schreibt der „Temps“: Die Marineverwaltung, welche in Frankreich kein gutes Geschüßpulver erhalten konnte, mußte sich an das Ausland wenden. Eine solche Lage hat deshalb etwas ganz ungewöhnliches an sich. Eine der beiden Abteilungen der nationalen Verteidigung wird auf diese Weise behufs Verwendung ihrer Kampfmittel dem Ausland tributpflichtig und ist sowohl bezüglich des Preises, wie der Lieferungsquantitäten dem Belieben des Auslandes preisgegeben. Dabei weiß die Marineverwaltung nicht einmal, ob das Pulver, das man ihr liefern wird, für ihre Geschütze geeignet ist und ob man nicht mit allen Vorarbeiten und Versuchen, die für die Marineartillerie bereits vorgenommen worden sind, von neuem beginnen müssen. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß man gegenwärtig im Marineministerium nicht weiß, ob unsere Schiffe für den Fall eines Krieges mit der erforderlichen Munition ausgerüstet werden können.

Ein Mittel gegen die Kinderlähmung?

Der Regimentsarzt Dr. Bergman in Stockholm wendet Atropin gegen Kinderlähmung in täglichen Dosen von 6 Gramm an und soll damit ein glänzendes Resultat erzielt haben.

Wien, 25. Sept. Der seit einigen Tagen infolge der weitehenden früheren König Manuel von Portugal ist vom Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn in Privataudienz empfangen worden.

Konstantinopel, 24. Sept. Das in Ueslâb zurückgehaltene serbische Kriegsmaterial ist beträchtlich. Es umfaßt 20 Wagenladungen. In serbischen Kreisen hofft man, daß infolge der vom Befehlshaber Dr. Radonowitsch bei der Pforte unternommenen Schritte die Erlaubnis zur Durchfuhr des Materials nach Serbien gegeben werden wird. Die Behörden in Saloniki sind beauftragt worden, die Durchfuhr weiteren Kriegsmaterials zu untersagen und unter Umständen das Material mit Beschlag zu legen.

Konstantinopel, 25. Sept. Wie der Wali von Kossowo meldet, hat der Bulgare Dimitri Petroff am 20. September das Haus des Bulgaren Doitscho in Salukija, Bezirk Kratowo, in Brand gesetzt. Die im Haus verstopften Bomben explodierten und sämtliche Bewohner wurden getötet. Petroff wurde verhaftet.

Newhork, 25. Sept. Die Revolution in Nicaragua scheint zusammengebrochen zu sein; der Rebellenführer Alena befindet sich auf der Flucht.

Washington, 25. Sept. 750 Marinesoldaten haben den Befehl erhalten, nach San Domingo abzugehen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Amtsrichter Dr. Kirchgorg in Ulm zum Landrichter dazuläßt ernannt; eine gehobene Postsekretärstelle in Reutlingen dem Postsekretär Hermann in Lorch übertragen, den Postsekretär Bager bei dem Postamt Nr. 2 in Reutlingen mit seinem Einverhandnis aus beruflichen Gründen zu dem Postamt Nr. 1 dazuläßt versetzt, den Postrat Eberhardt, Vorstand des Postamts Nr. 1 in Ulm und den Oberpostmeister Keller in Reutlingen auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und bei diesem Anlaß dem Postrat Eberhardt den Titel und Rang eines Oberpostrats und dem Oberpostmeister Keller den Titel und Rang eines Postrats verliehen. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat je eine Kanjistenstelle bei der Generaldirektion dem Kanzleiaufwärter Vogt dazuläßt und dem Hilfsbahnarbeiter Bollmer und eine Bahnarbeiterstelle bei der Bauinspektion Reutlingen dem Volontärsekretär I. M. Klüber in Stuttgart übertragen. Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Lehrabteilung, hat den Oberpostsekretären Ade bei dem Postamt Nr. 2 in Reutlingen mit seinem Einverhandnis aus dienstlichen Gründen zu dem Postamt Nr. 1 dazuläßt versetzt.

Vom Landtag.

Stuttgart, 24. Septbr.

Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses.

In der heute vormittag im Abgeordnetenhaus abgehaltenen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses erstattete der Abg. Augst-Berabronn (Sp.) den Bericht über das Submissionswesen. Einige redaktionelle Aenderungen und Vervollständigungen wurden beschlossen, desgleichen wurden einige konservative Aenderungsvorschläge über Ausführungsbestimmungen angenommen, im übrigen der Bericht gebilligt.

Aufruf des Kriegsministers. Das Militärverordnungsblatt enthält einen Aufruf zur Sammlung von Tagebüchern und ähnlichen Aufzeichnungen aus Kriegszeit für das Kriegsarchiv des Kriegsministeriums. In dem Aufruf heißt es: „Je mehr sich in Deutschland die Reihen derer lichten, die den Krieg aus eigener Erfahrung kennen, um so dringender ist zu wünschen, daß die im Privatbesitz vorhandenen, einem größeren Kreise nur selten zugänglichen Aufzeichnungen aus Kriegszeit gesammelt und der kriegsgeschichtlichen Forschung nutzbar gemacht werden.“

Gegen die Jesuiten. Der Evangelische Bund hat auf seiner 25. württemb. Landesversammlung in Schwenningen folgende Resolution gefaßt: „Die Forderung der Aufhebung oder Umdeutung des Jesuiten-

griepes mag vom deutschen Protestantismus als eine schwere Herausforderung empfunden werden. Denn der Jesuitenorden ist der Orden der Gegenreformation im Besonderen. Im Namen der Toleranz und des Friedens muß der fanatische Friedensstörer vom deutschen Reich und seinen Kolonien ausgeschlossen sein. Er ist keine Schutzwehr gegen die Revolution, sondern würde die Wahrung nur vernichten und das Vertrauen untergraben. Die freie, gesunde Entwicklung von Staat, Schule und Kirche fordert seine Fernhaltung.“

Wegfall einer Prüfung. Nach der Einführung neuer Volksschuldensprüfungen wird vom Jahr 1916 ab die im Jahr 1800 eingerichtete Dienstprüfung der Kandidaten für Präzeptoren und Realschullehrstellen in Wegfall kommen. Es werden daher im Jahr 1914 zum letztenmal Kandidaten zur Erhebung des theoretischen Teils dieser Prüfung zugelassen werden, früher erhaltene Teile der Prüfung wären spätestens im Jahre 1915 zum Nischlag zu bringen.

Kreditgenossenschaften. In Rottweil fand am Sonntag der 26. Verbandstag der württembergischen Kreditgenossenschaften statt, mit dem zugleich die Rottweiler Handwerkerbank ihr 50jähriges Bestehen und die Einweihung ihres Neubaus feierte. Nach dem Geschäftsbericht des Verbandesreviseurs ist in den Leistungen der Genossenschaftsbanken im Jahre 1911 ein erheblicher Fortschritt zu konstatieren. Die Bilanzsumme sämtlicher 96 Genossenschaften ist auf 129 Millionen gestiegen bei einer Mitgliederzahl von 51 981. Der Umsatz betrauf sich auf 1 353 178 274 Mark. Im vergangenen Geschäftsjahre war eine enorm starke Kreditnachfrage festzustellen. Im Anschluß hieran nahm die Versammlung eine Resolution an, in der gegen den Scheck- und Quittungssempel Protest erhoben und seine baldige Beseitigung verlangt wird. Regierungsrat Dr. Abtele von der R. Zentralstelle hob hervor, daß auch die württembergische Regierung auf dem Boden dieser Resolution stehe. Bankdirektor Graf-Ulm hielt einen interessanten Vortrag über Wechselfragen. Nach Aenderung der Wechselvorschriften wurden der Vorsitzende Bähler-Ulm und der stellvertretende Vorstand Bahlinger-Sulz wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Wolf-Hall, Graf-Ulm, Mag-Biberach, Witt-Rehingen, Grimm-Kriegheim.

Die Seminarien-Dienstzeit. Zur Eröffnung der Schullehrerseminare in Heilbronn ist im Verlag der Semnerischen Buchdruckerei in Rürtingen eine Denkschrift erschienen, in der nach der Anregung des verfl. Oberschulrats Dr. Krügel jedes Seminar berichtet, was in seiner Geschichte und seinem Leben bemerkenswert ist. Indem der Bericht des ältesten Seminars Heilbronn beigegeben wurde, trägt hier ein Bild des ganzen württ. evang. Seminarwesens vor. Die Geschichte des Heilinger Seminars, das am 7. Juni 1911 sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, macht den Anfang. Dann folgt Rürtingen, das 1813 sein Seminar bekam, weiter Künzelsau, wo 1871 ein Seminar eingerichtet wurde. Bald darauf 1877 wurde der Grundstein zum Tagelager Seminar gelegt und die neuesten Schöpfungen sind das Lehrerseminar in Badnang, dessen Bau im Jahre 1909 eingeweiht wurde, und das Seminar in Heilbronn. Weiterhin wird die Geschichte des Lehrerseminars in Markgröningen (seit 1869), der Privatlehrerbildungsanstalt Lichtenstern (seit 1838) und des Privatseminars Tempelhof (seit 1842) behandelt. Die Schrift, die bei den Einweihungsfeierlichkeiten von Schulrat Eifert-Rürtingen angelündigt und übergeben wurde, ist durch zahlreiche Abbildungen bereichert und mit ausführlichen Personenlisten versehen, sie mag als deutliches Zeugnis für das blühende württ. Volksschulwesen gelten.

Stuttgart, 24. Sept. Auf dem Cannstatter Volksfest vom 27.30. September, das dieses Jahr durch die Ballonweitschreiten und den Festzug mit der symbolischen Darstellung der vier Jahreszeiten besonders anziehend sein wird, soll heuer erstmals auch ein größeres Fest für ein Galt und alkoholfreies Restaurant aufgemacht werden, in welchem neben Kaffee gute alkoholfreie Weine und naturreine Limonaden dargeboten werden. Das Unternehmen geht von Vereinen aus, welche die Bewegung zur Einschränkung des Alkoholgusses fördern wollen.

Stuttgart, 24. Sept. Heute früh ist Staatsrat Gustav Schwab einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, ein Sohn des Professors Christoph Schwab und ein Enkel des Dichters Gustav Schwab, ist am 29. Dezember 1853 geboren. Er trat nach Beendigung seiner Studien in den württembergischen Justizdienst ein, gehörte von 1890 bis 1908 dem Justizministerium an und wurde dann zum Staatsrat und Mitglied des Geheimen Rats ernannt.

Stuttgart, 24. Sept. Die Arbeiten für die Landeswasserwerkverjorgung werden mit aller Energie betrieben, jeden Tag werden ganze Wagenladungen mit Leitungsröhren auf die Station Niederstoyngen, die dem Pumpwerk am nächsten liegt, geliefert. In dem Langenauer Donauried soll in nächster Zeit provisorisch die Auslegung der Bereitungen in Angriff genommen werden zur genauen Feststellung, ob die vermutete Wassermenge wirklich vorhanden ist. Von dem Ergebnis dieses Versuches hängt es ab, ob mehr oder weniger solche Leitungen nötig sind. Die ganze etwa 100 Kilometer lange Leitungsfrede vom Donauried über Gmünd nach Zellbach ist bereits provisorisch abgestellt.

Stuttgart, 24. Sept. Die hier weilenden Mitglieder der englischen Arbeiterpartei trafen sich gestern abend mit den sozialdemokratischen Mitgliedern des Landtags zu einer zwanglosen Zusammenkunft. Der Abg. Hildenbrand ließ die Gäste willkommen. Der englische Arbeiterführer und Abgeordneter Ramsey MacDonald erwiderte dankend. Gestern nachmittag 4.47 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Stuttgart.

Stuttgart, 24. Sept. Der erste Novitätenabend im Hoftheater findet erst am 9. Oktober statt und zwar mit der Uraufführung des Thoma'schen Dramas „Magdalen“. Das Lustspiel „Die Ahnengalerie“ geht am Freitag den 25. ds. Mts. erstmals außer Abonnement in Szene.

Veßlingheim, 24. Sept. Das Erholungsheim in Freudental, das die Stadt Stuttgart für ihre erholungsbedürftigen Kranken der Neuzeit entsprechend einrichten ließ, wurde gestern eingeweiht. Zu dieser Feier trafen mit dem Tag 1.31 Uhr der amtierende Arzt, zwei Kranenschwestern und ungefähr 80 Erholungsbedürftige hier ein und begaben sich zu Fuß nach Freudental.

Sillenbuch, 24. Sept. Bei der gestrigen Ortsvereinerwahl haben von 165 Wahlberechtigten 152 abgestimmt. Gewählt wurde Verwaltungskandidat Karl Treiber aus Willbad, derzeit Hilfsarbeiter beim R. Assistenten in Hohenheim, mit 24 Stimmen. Weitere Stimmen erzielten Verwaltungsassistenten Dahn-Heidenheim 40 und Verwaltungsassistent Weis in Wangen 18 Stimmen.



Nat und Fern.

Ein Opfer seines Berufes.

Auf dem Bahnhof in Eisingen OA. Göttingen hat der Rangierleiter Harsch, Vater von fünf unmündigen Kindern, bei der Ueberleitung eines Güterwagens in Freilicht die Hochspannung berührt, infolge falscher Weisung tödlich verunglückt. Der Wagen fiel auf die Weisung und legte Harsch unter sich, der zerdrückt wurde, der Tod sofort eintrat. Das Hauptgleis Stuttgarter Richtung war gesperrt und der Zugverkehr durch den Unfall 40 Minuten unterbrochen. Untersuchung ist eingeleitet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Eine peinliche Verwechslung

Im Göttinger Krankenhaus vorgekommen. Es soll zwei im Krankenhaus Verstorbene bestattet worden, und zwar die eine Leiche durch Feuer, die andere in der Erde. Bei der Leichenhalle des Krankenhauses wurde zunächst die Leiche der Feuerbestattung bestimmte Leiche abgeholt. Der Leichenwagen mit dem Trauerzug hatte bereits das Krematorium erreicht, als der Friedhofsaufseher wahrnahm, daß die Leiche nicht ein für die Feuerbestattung bestimmt sei. Anfanglich wurde nun angenommen, daß es sich um eine Leichenverwechslung handelte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die für die Verbrennung bestimmte Leiche in dem Leichenwagen lag, nur waren die beiden Särge einander verwechselt worden. Die für die Feuerbestattung bestimmte Leiche war für die Feuerbestattung hingelassen worden, während der für eine Verbrennung bestimmte Sarg für die Erdbestattung zurückgestellt worden war. Der Leichenwagen mußte nun deshalb noch einmal in die Erde zurück, um den richtigen Sarg und die richtige Leiche zu stellen. Die Feuerbestattung erlitt dadurch eine einflüßige Verpöschung.

Vor aller Augen.

Als die Forstheimer Staatsanwaltschaft Montag nachmittag in Weissenstein durch zwei Taucher die Nagold nach der Waffe absuchen ließ, mit der vor acht Tagen der Mörder des Reichstagsmarschall Kraus nachts von Unbekannten erschossen wurde, fiel ein Zuschauer, der 16jährige Haderöhrer Vater, der beim Anblick und entrückt vor aller Augen, ehe das Wasser abgegraben war. Die Waffe konnte nicht gefunden werden.

Brand- und Unglücksfälle.

In Stuttgart ist gestern beim Verlassen des Landtagsgebäudes der Abg. Sommer-Saulgau zu Fall gekommen und hat den linken Arm gebrochen.

Unter der Knaben, die den Brand im Göttinger Anwesen in Westernhausen bei Münzelsau verursacht haben sollen, ist in der Scheuer seiner Eltern auf die Tenne geschickter. Mit eingeschlagener Schädelfläche wurde er tot vom Plage getragen.

Glück muß man haben.

Der Großherzog von Baden hat auf der Säcklinger Gewerbeausstellung 300 Lose gekauft, und die sieben Gewinne entfallen. Und zwar gewann der Herzog eine Seidenbluse, ein halbes Duzend Messer und Messer, zwei Holzfiguren (Hohenwälder Bauern), einen Marmeladenteller, einen Toilettenimer und zwei Barten von je fünf Hund Honig, insgesamt im Wert von 67 Mark. Glück muß man haben.

Eine aufregende Szene

Am 21. Sept. auf der Rheinbrücke in Mannheim zu. Der 17jährige Maurer Josef Schweizer befand sich, von seiner Frau heimkehrend, auf dem südlichen Kaiweg, als ein Bekannter, die auf der durch die Eisenbahnbrücke von dem Schweg getrennten Straßenbrücke gingen, anriefen. Schweizer wollte das Geländer übersteigen, um über die Eisenbahnbrücke zu seinen Bekannten zu gelangen. Dabei brach er in der Dunkelheit ein breites Loch im Bohlenbelag der Rheinbrücke und stürzte vor den Augen seiner Freunde und zahlreicher Passanten in die Tiefe. Einer der jungen Leute, die Schweizer angerufen hatten, wollte in Verzweiflung seinem Freunde nachspringen und konnte nur mit Not von seinem Vorhaben abgehalten werden. Der Verunglückte, dessen Leiche noch nicht gefunden wurde, kamnte aus Mannheim in der Schweiz und arbeitete zuletzt in Redarau.

Ein Sterbefälle.

Aus Berlin wird gemeldet: Der 12jährige Sohn des Reichstagsmarschall Kraus befingte Dienstag nachmittag in Abwesenheit der Eltern am Fußende seines Bettes eine Leiche. Er schlief, erkrankte sich, fiel wieder ins Bett und starb mit der großen Lebe die Waffe ab. Er hatte in der Nacht gerichtet, daß ihm die Kugel ins Herz drang und er auf der Stelle tot war. Ueber das Motiv der Tat konnte nichts ermittelt werden.

Ein Raubüberfall in der Bank.

In Kattowitz wurde Dienstag nachmittag um 5.15 Uhr in dem Bankgeschäft von Köhler u. Janiszewsky in der Schanzstraße ein Raubüberfall verübt. Bis her noch unbekannter Mann betrat das Geschäftsflokal mit der Bitte, einen 5 Kronenschein zu wechseln. In dem Augenblick, als der Kassier Cassa sich anschickte, diesem Wunsch zu entsprechen, wurde er durch einen Revolvererschuß in den Kopf tödlich verletzt. Auf den Schuß eilte der Buchhalter Noblit zu Hilfe, der aber ebenfalls durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde. Der Täter entkam mit einigen hundert Mark unerkannt. Nach einer späteren Meldung hatte der Täter offenbar einen Komplizen in der Bank gehabt. Beide sind mit etwa 1000 Mark entkommen. Kassier Noblit ist seinen Verletzungen erlegen, Buchhalter Noblit ringt um sein Leben.

Der Todesprung von der Berliner Siegessäule.

Ueber den Todesprung von der Siegessäule weiß der Berliner Lokalzeitung, noch folgende Einzelheiten zu berichten: Am Sonntag vormittag, etwa gegen 10 Uhr, als noch die Gegend um die Siegessäule wenig belebt war, fand sich der 20jährige Bittner mit zwei Photographen dort ein und trat zur Vorbereitung für den Abstieg mit einem von ihm selbst konstruierten Fallschirm. Natürlich wußte das Publikum noch nicht, wozum es sich eigentlich handelte, und schenkte dem Tun der drei jungen Leute daher nicht besondere Beachtung. Während sich nun die Photographen zur Aufnahme rüsteten, ging Bittner mit einem Schloffer, der er sich bestellt hatte, zum Eingang der Säule. Dem Schloffer sagte er nichts von seinem Vorhaben, zahlte das Eintrittsgeld von 50 Pf. und ging die Treppe hinauf. Der Fallschirm hatte er unter seinem Mantel verpackt, und als der Beamte nichts merken konnte. Nach einer Weile kam der Schloffer an die Kasse, zahlte ebenfalls 50 Pf. und ging ihm nach. Inzwischen waren unten an der Siegessäule die photographischen Apparate für den bevorstehenden Kinoausnahme zurückgestellt worden. Es sammelten sich jetzt immer mehr Menschen an, und bald sah man den Kassierer auf. Er begab sich daher vor das Geländer, und als er nach oben blickte, merkte er, was jetzt geschehen sollte. Er winkte und rief, doch lehnte sich Bittner nicht um ihn. Dann versuchte der Beamte, seinen Kollegen im mittleren Bau zu benachrichtigen, damit dieser schnell hinauflaufen und den Waghalsigen von seinem

Beginnen abhalten sollte. Aber es war bereits zu spät. Denn schon sah man Bittner mit dem Schloffer oben auf der Galerie, und zwar an der Seite zwischen Kroll und der Eisenstraße. Der Schloffer meißelte hastig ein Stück des Schutzgitters fort, das über die Galerie zur Vermeidung von Unfällen gespannt ist. Nachdem dies geschehen, kletterte Bittner durch die Öffnung auf die Brüstung. Nun sollte der Abstieg vor sich gehen. Bittner befestigte sich den weißen Fallschirm auf dem Rücken, schlang sich auf das Geländer und winkte noch einmal mit den Händen herunter. In diesem Augenblick — es war inzwischen etwa 11 Uhr geworden — ertönte unten ein Pfiff, die Photographen farbten für die Aufnahme an ihren Apparaten — und Bittner sprang ab. Aber — das Publikum war vor Schrecken wie gelähmt — der Fallschirm versagte. Einige Sekunden — der Körper sauste blitzschnell durch die Luft — dann war das Grauliche geschehen. Krachend stürzte der Unglückliche auf das Dach der Säulenhalle. Ein paar mal warf sich der Abgestürzte im Todeskampf hin und her, dann war es zu Ende. Er hatte einen doppelten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Mit dem Kopf über dem Dach hängend, blieb der Waghalsige regungslos liegen. Jetzt löste sich die Spannung, die die Menge bisher im Damm gehalten hatte, in lärmendes Entsetzen. Frauen wurden ohnmächtig und die Männer verloren die Fassung. Einige Beherzte alarmierten den Verband für erste Hilfe, andere die Polizei und Feuerwehr. In ganz kurzer Zeit war die Wehr zur Stelle, und die Mannschaften gingen sofort an die Vergung des Toten. Da sie von dem Innern der Säule ihn nicht erreichen konnten, legten sie Leitern an und gelangten auf diesem Weg zu der Leiche, die sie dann an Gurten herabließen und nach dem Schauhaus überführten. Langsam und in gedrückter Stimmung zerstreute sich die Menge.

Sie haben ihn.

In Haag wurde auf die Anzeige eines deutschen Schankwirts der 43 Jahre alte Kassenbote Heinrich, der am 2. Mai einem Düsseldorf Bankhaus 200 000 Mark unterschlagen hatte, verhaftet. Heinrich, der seinerzeit in Konstantinopel verhaftet und an Deutschland ausgeliefert worden war, ist am Sonntag aus Düsseldorf entflohen. Nun hat das Schicksal ihn zum zweitenmal ertast.

Gerichtsaal.

Potsdam, 24. Sept. In dem Prozeß wegen der Unregelmäßigkeiten beim Kaiserpreis-schießen wurde erkannt: gegen den Hauptmann auf eine Woche Studienarrest, gegen den Schießunteroffizier Huttenburg auf 4 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird, gegen den Feldwebel auf 3 Wochen, gegen den Vizelfeldwebel und die Unteroffiziere auf 2 Wochen gelinder Arrest, gegen die älteren Mannschaften als die Patronenempfänger und Verteiler auf je 3 Tage und gegen die übrigen Grenadiere auf je 2 Tage Arrest und gegen den Gefreiten Wilhelm auf 5 Tage Mittelarrest, die durch die Untersuchung verhöht sind. Der Grenadier Hamann und der Fähnrich v. Gramon wurden freigesprochen.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Tübinger Rudersport.

Der erste Tübinger Ruderverein Fidelia läßt gegenwärtig am rechten Ufer der ein größeres Bootshaus errichten. Die Redaktionskorrektur hat den Rudersport sehr gehoben. Städtischerseits ist der offizielle Rudersport an einen Privatunternehmer vergeben, dessen Einrichtungen sehr gut frequentiert werden. Auch Privatboote sind in beschränkter Zahl zugelassen; insbesondere im Sommer bildet die gekaute Redaktionsfläche mit den zahlreichen Booten ein reizendes, buntes Bild.

Der deutsche Rudertag

in Königsberg hat sich bereit erklärt, die europäischen Meisterschaftsregatten 1914 in Deutschland zu veranstalten und zwar in Berlin. Der Berliner Regattaveren hat sich seinerseits bereit erklärt, das finanzielle Risiko der europ. Meisterschaftsregatten zu übernehmen. Die deutschen Ausschreibungskämpfe für die europ. Meisterschaften sollen mit den deutschen Meisterschaftsregatten zusammen fallen. Der Rudertag beschloß ferner, bei den Deutschen Meisterschaftsregatten künftig auch den Vierer mit Steuerermann und den Doppelvierer ohne Steuerermann zuzulassen. Abgeschlossen wurde die beantragte Zulassung der Doppelvierer und Doppelachter. Die Anträge betreffend Ausschluß von Schülern von Verbandregatten, sowie um Abänderung des jetzigen Startkommandos wurden abgelehnt. Die Wahlen ergaben folgende Resultate: 1. Vorsitzender: Geh. Kommerzienrat Büxtenhein, 2. Vor.: Dr. Rupert; Schriftführer: Theodor Byler; Schatzmeister: Hermann Wendt.

Friedrichshafen, 24. Sept.

Das erste Marine-Lustschiff liegt fertig auf der Juppelin-Werft. Im Laufe dieser Woche trifft eine Marinekommission zur Abnahme ein. Anfangs nächster Woche wird das Lustschiff gefüllt, worauf sofort die Ausfahrten beginnen. Dann erfolgt die Ueberführung nach Johannistal.

Bermischtes.

Umlandfeiern.

Am 31. November sind 50 Jahre verflossen, daß Ludwig Uhland aus dem Leben geschieden ist. An verschiedenen Orten wurden bereits Vorbereitungen getroffen, für den Dichter, der, wie schon Treitschke sich ausdrückte, zu dem vollständigsten aller deutschen Dichter geworden ist, Gedenkfeiern zu veranstalten. In seiner Vaterstadt Tübingen wurde der Anfang dazu gemacht, indem der Senat der Universität beschloß, am 13. November eine Gedenkfeier abzuhalten. Die Burdenschaft „Germania“, die Vespierin des Umlandhauses, wird einen Kranz am Grabe ihres Ehrenmitgliedes niederlegen und eine Ausstellung von Erinnerungsstücken an Uhland im Umlandhause veranstalten. Die Witwe Uhlands, die neben ihrem Manne beerdigt ist, hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Gräber nur mit Fleu oder Zimmergrün geschmückt werden sollen. Es wird deshalb gebeten, daß dem schlichten Sinne Uhlands entsprechend, nur grüne Kränze mit oder ohne Widmungsschleife zur Schmückung des Denkmals oder der Grabstätte gesandt werden. Für die Ausstellung haben viele Besitzer von Erinnerungsstücken, insbesondere die Verwandten und die Tübinger, ihre Beteiligung zugesagt. Die Sammlung der Burdenschaft selbst weist bereits eine große Zahl von Gegenständen auf. Zur Ausstellung werden kommen besonders das Delgemälde Uhlands von Morff aus dem Jahre 1822, und eine recht reichhaltige Sammlung von Umlandbildern aller

Art, viele Gegenstände, welche von Uhland selbst benutzt wurden, von dem noch existierenden Taufhäuschen an bis zum Zylinderhut, den er ohne Zweifel getragen hat, als er sich bei der Beerdigung von Justinus Kerner den Todeskeim holte. Mancherlei Autographen von Uhland selbst werden ausgestellt werden, doch werden auch die Freunde und der Bekanntenkreis durch solche vertreten sein — Justinus Kerner, Bischof, Auerbach, Wilhelm Hauff und andere. Auch die Haarlode Hauffs, die kürzlich in den Besitz der Burdenschaft kam, wird ausgestellt werden. Die Tübinger Burdenschaft ersucht alle Besitzer von Erinnerungsstücken an Uhland, diese für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Außer persönlichen Erinnerungsstücken sind besonders willkommen Illustrationen zu Uhlands Werken und Kompositionen, auch Abhandlungen über Uhland und seine Werke werden dankbar angenommen. Alle Mitteilungen und Zuwendungen sind entweder an Prof. Dr. A. Hartmann in Heidenheim (Württemberg) oder an den Archivar der Burdenschaft „Germania“ in Tübingen zu richten.

Ein japanisches „Duell“.

Die Tat des Generals Nogi und seiner Gattin, die die Blüte der zivilisierten Welt wieder einmal auf die Mittel der japanischen Volksseele lenkt, gibt Gelegenheit, daran zu erinnern, daß sich in der Form des Selbstmordes durch Begehen des Harakiri oder „Seppuku“ in Japan auch das Duell vollzog. So traf vor einigen Jahren ein hoher Würdenträger des Hofes, der dem Kaiser eine Nachricht zu überbringen hatte, auf der Treppe des Palastes in Tokio einen Beamten, den er beim Vorübergehen aufrief, ohne sich zu einer Entschuldigung zu bequemen. Ohne ein Wort zu sagen, blieb der verächtlich Angerempelte stehen, zog sein Schwert und öffnete sich den Bauch. Der andere sah ruhig zu und sagte gelassen: „Ich muß dem Kaiser eine Botschaft machen. Das ist meine erste Pflicht. Ich bin sofort wieder hier, um die Verwendung zu geben.“ Nach diesen Worten begab er sich zum Mikado, dem er ohne das geringste Zeichen der Erregung die erwartete Meldung abtrotete. Dann stieg er die Treppe wieder herab, trat vor seinen im Blute schwinmenden Gegner, schnitt sich ebenfalls in aller Gemütsruhe den Bauch auf und legte sich ihm zur Seite zum Sterben nieder. Man erwies den Beiden alle Ehren, die den Tapferen gebühren.

Der Schädelbruch in der modernen Chirurgie.

Bruch der Schädelbasis! Das Wort hat einen düsteren Klang, löst es doch in der Vorstellung das Bild eines fatalen Unfalles aus, der gewöhnlich ein Todesurteil bedingt. Einen Trost im Unglück bedeutet es indes, daß der Chirurgie heute ein von dem Naturgesetz abgeleitetes Verfahren zur Verfügung steht, das den verhängnisvollen Ausgang dieser Schädelbrüche zu verhüten vermag. Dieses Verfahren, das der französische Professor Gregoire, der leitende Chirurg der Tenon'schen Klinik in Paris, kürzlich in knappen Umrissen beschrieben, ist von einer verblüffenden Einfachheit, und seine allgemeine Bekanntheit erscheint heute umso angebrachter, als die stetig fortschreitende Steigerung des Schnellverkehrs leider die Fälle, die die Aerzte unter dem Rubrum „Schwere Schädelverletzungen“ registrieren, zu Alltagserscheinungen gemacht hat. Professor Gregoire ist im Verlaufe seiner Studien dazu gekommen, sich mit aller Entschiedenheit für die Methode der Lenden-Punktion zu erklären. Sie besteht darin, daß zwischen zwei Wirbeln der Lendengegend eine ausgehöhlte Stahlnadel eingehoben wird, die durch ein mit ihr in Verbindung stehendes Saugröhrchen ein gewisses Quantum der das Rückenmark und das Gehirn umgebenden Flüssigkeit aufsaugt. Man bewirkt dadurch eine wohlthätige Druckminderung der Hirnmaterie. Unmittelbar nach der Anwendung der Punktionmethode weicht die Bewußtlosigkeit, der Patient spricht, erkennt seine Umgebung, erholt sich, und wenn er ein paar Stunden später erneut bewußtlos wird, so erreicht man mit einer wiederholten Punktion wieder die mit der ersten erzielte Wirkung, so daß man nach Bedarf bis zur erfolgten Heilung mit dem Verfahren fortfahren kann. Alles in allem läuft das von Professor Gregoire befürwortete Verfahren, mit dem er, wie seine dies Beispiel nachahmenden Kollegen, bereits eine Reihe überraschender Erfolge erzielt haben, auf das Prinzip hinaus, die Natur ihr Heilungswerk ausführen zu lassen und sich damit zu begnügen, ihr gegebenenfalls zu Hilfe zu kommen. So beschränkt sich denn auch die moderne Behandlung der Schädelbrüche auf die Beobachtung der folgenden Verhaltensregeln: Absolute Ruhe des Patienten, auf das Erwärmen seiner Geistesfähigkeit gerichtete Anregungsmittel, häufige aseptische Ausspülung der natürlichen, mit dem Sitz des Uebels in Verbindung stehende Lohngänge (der Nasen- und Ohrgänge) zur Vermeidung der Infektionsmöglichkeiten, und schließlich Punktionen, die dem Zweck dienen, den Druck auf das Gehirn zu erleichtern.

„Angellagter, haben Sie noch etwas zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?“ — „Ja, Herr Präsident, ich bitte, vor allem die große Jugend meines Verteidigers in Betracht zu ziehen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Wostok.

Stuttgart, 24. Sept. Dem Wostokmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1500 Jtr. zugeführt. Preis für einheimisches Obst 4.50—4.80 Mk.
Erlingen, 24. Sept. Am Güterbahnhof haben heute 5 Wagen Wostok aus Hessen und 3 aus Württemberg. Preis 3.50—3.80 Mk. der Zentner.
Schorndorf, 24. Sept. Der Obstmarkt ist gut besahren mit 320—400 Jtr. Wostok. Die Preise gehen eher zurück, 3.50—4.20 Mk. der Zentner. Tafelobst in Erdbeeren ist zu 6—10 Pf. das Pfd. angegeben, Filderkraut 100 St. zu 8.50 Mk.
Tübingen, 23. Sept. Auf dem Kellernplatz wurden heute etwa 120 Sack Wostok verkauft. Der Zentner Aepfel kostete 4.30—4.50 Mk., Birnen 3.80—4 Mk., gemischtes Obst 4.20 Mk. Auf dem Bahndorf standen 2 Wagen Schweizer Aepfel der Zentner kostete 4—4.10 Mk.
Reutlingen, 25. Sept. Zugesetzt 3 Waggons Aepfel (1 Württ. 2 Schweiz). Preis 4—4.20 Mk. 3 Waggons Birnen (1 Württ. 2 Schweiz). Preis 3.40—3.80 Mk.



Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 25. September

angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zum Bad. Hof.

Seligmann, Dr. Philipp, Lehrer mit Frau	Winderdorf
Braun, Dr. Ernst	Stuttgart
Becker, Dr. Jakob	Cöln a. Rh.
Hotel Kühler Brunnen.	
Blitel, Dr. S., Rfm.	Frankfurt a. M.
Stängele, Dr. Friedr.	Stuttgart
Bornhagen, Fel. E.	Magdeburg
Krohnmeier, Fel. Marg.	"

In den Privatwohnungen:

Robert Beck, Flaschnerstr.

Dehler, Dr. Friedr.	Marbach
Storz, Dr. Georg, Rfm.	Kangoon Hinter-Ind.
Kemmel, Frau	Bietigheim
Jedele, Dr. P., Techniker mit Frau Gem.	Stuttgart
Bächle, Johannes	Urach
Renz, Georg	Somaringen
Sidbr, Elisabeth	Untermarchtal
Müller, Adolf	Suffenhäusen
Holl, Josef	Altenstadt

Dillmann, Wilhelm
 Häring, Christian
 Ruhn, Philipp
 Brucker, Konrad
 Wieser, Josef
 Vogel, Ferdinand
 Herzog, Anton
 Deibele, Albert
 Freund, Rudolf
 Frei, Wilhelm
 Krämer, Albert
 Doll, Karl
 Schöllhammer, Wilhelm
 Lenz, Georg

Pfullingen
 Diberach
 Neutlingen
 Ruchen
 Stuttgart
 Neuhäusen
 Osnabrück
 Balingen
 Süssenhausen
 Neckarhain
 Eßlingen
 Seiblingen
 Sigmaringen

Zahl der Fremden 18627.

Obstverwertungskurs

des Schwäbischen Bauverbandes gegen den Alkoholismus.
 Für Samstag, den 5. Oktober, nachmittags 2 bis 6 Uhr in
 Saal der „Pfernhilfe“ hier, ein Kurs in der
Konservierung süßer Äpfel, Birn- u. Traubenjäfte
 geplant. Das Verfahren ist einfach (kein Apparat) und billig. (kein
 Zucker, gewöhnliche gebrauchte Flaschen), die Säfte sind durchaus halt-
 bar, ganz

alkoholfrei

und bewahren ihren natürlichen Geschmack und Duft. Die Kurskosten
 betragen nur 1 M. pro Person. Der Kurs ist für **Männer und
 Frauen** bestimmt. Mitzubringen ist nichts, Obst, Flaschen usw.
 werden bereit gestellt. Die gefüllten Flaschen werden am Schluss an die
 Teilnehmer zum Selbstkostenpreis verkauft, und es ist erwünscht, daß
 jeder Teilnehmer eine Flasche abnimmt. Vorrangig wird auch die
 alkoholfreie Konservierung des süßen Mostes in den

„Süßmostsaft“ des Dr. med. Fiedler

erklärt. Etwaige Teilnehmer an dem Kurs werden gebeten, sich mög-
 lichst bald bei dem Unterzeichneten anmelden zu wollen, **spätestens
 am 28. September**, damit bei Bedarf noch ein zweiter Kurs ange-
 setzt werden kann. Die Teilnehmerkarte wird erst bei Beginn des
 Kurses bezahlt.

Wildbad, 26. Septbr. 1912.

Dr. Hiller.

Ev. Arbeiterverein Wildbad.

Diejenigen Mitglieder, welche gute billige Mosbieren wünschen, wol-
 len sich innerhalb zwei Tagen wegen der Bestellung beim Vorstand und
 Kassier melden, spätere Anmeldungen können wegen Ausschlag nicht
 mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Schützen-Verein.

Eröffnungs-Schießen

Sonntag, den 29. September 1912

nachm. von 2 Uhr ab
 nachmittags 4 Uhr

Schiessen

auf die von G. Toussaint gestiftete Ehrenschiebe.
 Wogu höflichst einladet

das Schützenmeisteramt.

Oefen Herde

Fritz Krauss
 Schlossermeister.

Wegen baulicher Veränderungen

meines Ladens gewähre ich um rasch zu räumen bis 30. Septbr. 1912
 auf einen größeren Posten

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

15% Rabatt

Auf Marke „Mercedes“ wird kein Rabatt gewährt.

Wilh. Treiber,
 Ludwig Seegerstr. 17.

Speise-Kartoffeln

empfehl

Wilh. Rath.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und
 mehrfab. lief. B. Hofmann's Druckerei.

Flechten

altende und trockene Schuppenflechte
 troph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Hohlwunden, Beinschwellen, Aderheine, blaue
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 gebillt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 drei von schädli. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
 u. P. Schubert & Co., Wilmshöhe-Dresden.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Suche Land- od. Hofgut, auch Kunden
 od. Handlungsmühle—Eigengewert mit
 Land. Off. v. Selbstverkäufer u.
 „H. M. 124“ postlag. Jahr.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Kammer und Zu-
 behör hat sofort oder 1. Jan. zu
 vermieten

Bäcker Ziesle.

Billig

zu verkaufen

1 Faß mit 540 Lit. Inhalt
 1 „ „ 543 „ „
 1 „ „ 500 „ (gut erhalt.)
 Wer sagt die Expedition. [119]

Palästina-Weine

per Liter M. 1,20
 Café Bechtle.

Turn-Verein
 Wildbad.
 Samstag, den 28. Septbr.
 abends 8 Uhr

Versammlung

im „Schwarzwaldb-Hotel“
 Böhreliches Erscheinen notwendig.
 Der Vorstand.

Gründlichen Musikunterricht

erteilt
Wilh. Boerner
 Villa Wilhelma.

Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern samt Zu-
 behör hat zu vermieten.
 Wer sagt d. Expedition. [118]

Frankfurter Bratwürste

bei **J. Honold,**
 Rgl. Hoflieferant
 König Karlstr. 81.

Remise

als Trockenschuppen oder Sen-
 schener gut geeignet, sofort billig
 zu verkaufen
Theodor Bechtle.

Räumungs-Verkauf

Lederwaren u. Reiseartikeln

Alle Waren verkaufe ich von heute ab bis 5. Okt.
 mit

25% Rabatt

Beräume niemand von diesem überaus günstigen Angebot
 Gebrauch zu machen.

Der Laden muß am 5. Okt. geräumt sein.

Gustav Zenkert

Olgastraße 19.

Schlus

Saison-Ausverkaufs

Montag, den 30. Sept. ds. Js.

und verkaufe in dieser Zeit noch zu weit zurückgesetzten Preisen.

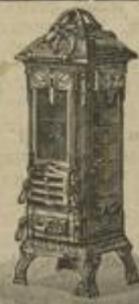
König Karlstr. 96.

Helene Schanz.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg
 von wenigen Jahren
 und ein Zeichen der
 hervorragenden
 Leistungen dieser
 Dauerbrandöfen; für
 jede Kohle geeignet.
 Garantiert sicherer
 Dauerbrand als auch
 für zeitweise
 Heizung.



In jeder Preisklasse
 vom einfachsten Blech-
 mantelofen bis zu
 den vornehmsten
 Majolika-Öfen
 nach
 Künstler-Entwürfen
 in vielen Ausstattun-
 gen lieferbar. Fach-
 männlicher Rat, sach-
 gemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Alttertümliche Zinnwaren

in grosser Auswahl

Schwarzwal-Majoliken

Spezialität: Decor Rembrandt

Schwarzwaldmotive im Winter

empfiehlt bei soliden Preisen

Oskar Winkler

Pforzheim

5 Leopoldstrasse 5

3 Minuten vom Bahnhof.

Lederwaren.

Geschenkartikel.

Luxuswaren.

